

vollständig fehlten. Sonst waren die Körper noch recht gut erhalten. Der Herr meint, „dafs die Enten zur Zeit des Eisganges vielleicht in stark ermattetem Zustande in Blänken eingefallen sind, und dafs ihnen dann durch aufeinanderprallende Eisschollen die Ständer abgequetscht worden sind“.

Ornithologische Briefe aus Kreta.

Von Dr. **Guldo Schlebel.**

I. Vom 11. Februar bis 3. März 1925.

Seit 11. Februar weile ich in Canea. Hinter dieser Stadt breitet sich eine weite, sehr fruchtbare Ebene mit roter Erde aus, meist mit Ölbäumen bepflanzt, nach S, W und O über 1 Stunde weit, dann in hügeliges Gelände übergehend. In den Olivenhainen ist ein reges Vogelleben. Der Sperling ist *Passer italiae*, er ist nicht nur bei den Siedelungen häufig, sondern geht weit in die Ölbaumpflanzen. Die meisten ♂♂ haben am Kopf noch helle Ränder, doch fehlen letztere manchen sehr alten Stücken. Die Buchfinken sind auffällig blafs, der Oberrücken hat wenig Braun, der Bürzel ist ziemlich hellgrün. Die Unterseite ist nicht annähernd so tief gefärbt wie am Festland. Ich zweifle nicht, dafs sie eine eigene Form sind, doch soll man mit der Feststellung von Typen warten, bis die letzten etwaigen dunkleren Wintergäste weg sind. Letztere haben kleinere Testikeln, während die der einheimischen, die seit 11. II. fleifsig singen, schon die Gröfse von Kirschkernen haben. Der Gesang ist minderwertig, das „Rüken“ klingt viel schärfer, nicht so heiser wie bei uns. Die sehr häufigen Grünlinge sind sehr rein gefärbt, die Bluthänflinge sind etwas seltener, leuchtend rot, der Stieglitz ist überall gemein und wie der Grünling seit Ende Februar gepaart. Er erinnert durch die starke Einschränkung der weifsen Endflecken sehr an den Korsikaner. Girlitze singen seit 3 Wochen. Graummer (*Emberiza calandra*), sehr scheu, sah ich nur am 11. II. mehrere bei Canea, am 1. III. auf Akrotiri etwa 6 singend, seit 27. II. auch bei Canea singend, heute 4 Stück gesehen. Die Kohlmeisen zählen zu den gemeinsten Arten. Sie sind unterseits blafs schwefelgelb wie im südlichen Griechenland. Die der korsischen Form nahestehende Blaumeise ist nur in der weiteren Umgebung, jedoch seltener als die Kohlmeise anzutreffen, besonders auf Ölbäumen. Ihre Stimme ist mehr klirrend, nicht so rein wie in Mitteleuropa. Alle bisher genannten Arten traf ich auch 20 km östl. zwischen Canea und Kalywes am 22. II., alle mit Ausnahme der Blaumeise auch auf der Halbinsel Akrotiri am 1. März. Zu den allergeinsten Erscheinungen überall, im Feld, in den Olivenhainen, in steinigem Bergland und im Sumpf gehört der Wiesenspieper (*Anthus pratensis*) als Winter-

gast. Die Gonaden sind noch ganz unentwickelt. Die weisse Bachstelze ist überall zu finden und die meisten Stücke sind in der Mauser, doch sah ich seit 20. II. auch sehr vereinzelt alte schon frisch vermauserte Stücke. Seit den letzten Februartagen nimmt die Zahl der Bachstelzen zu. Die Gebirgsbachstelze ist in einzelnen Stücken im Wintergefieder längs der Bäche, besonders beim Gebirge zu treffen, so bei Pariwolia, Kalywes, auch bei Canea. Auf Akrotiri sah ich nur 1 Stück. Ueberwinternde Rotkehlchen sind in allen Hecken, ebenso das Sammetköpfchen (*Sylvia melanocephala*), während das ebenfalls schon singende Schwärzplättchen (*Sylvia atricapilla*) nur selten vorkommt. Sehr häufig ist der Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*), der seit Mitte Februar singt; es scheint unter den Laubsängern verhältnismässig seltener der Fitis vorzukommen. Singen hörte ich keinen. Der Hausrotschwanz war anfangs seltener, seit 1 Woche kommt er mir öfter unter. Die Feldlerche traf ich blofs am 11. II. bei Canea in etwa 10 Stücken und am 1. III. auf Akrotiri 1 Stück. Häufig ist die Baumlerche (*Lullula arborea*), die ich am 27. II. bei Fort Izzedin zum ersten Male singen hörte. Ganz gemein ist die Haubenlerche, die ich von Dalmatinern (ohne Vergleichsmaterial) nicht unterscheiden kann. Sie singt seit 15. II. fleissig und hat grosse Testikeln. Besonders häufig ist sie in steinigen und fruchtbaren höheren Lagen auf Akrotiri bei der Sudabai und Aptera. Die Amsel ist sehr scheu, ebenso wie der Wintergast Singdrossel, die viel zu Markt gebracht wird. Die Blaudrossel traf ich auf der Wanderung am 22. II., etwa vor Fort Izzedin, wo 1 ♂ fleissig sang, auch ein ♀ war dort, am 1. III. sang 1 ♂ leise bei Korakes auf Akrotiri. Der Cettisänger ist so versteckt, dass ich ihn nur an dem Gesang seit Mitte Februar feststellen konnte (Canea und Kalywes). Der schwarzkehlige Wiesenschmätzer (*Saxicola rubicola*) ist sehr häufig in der Ebene und besonders im Bergland östlich der Sudabai.

Uebersaus häufig ist der Kolkrahe, ich habe bisher schon 8 Stück erlegt. Auf einer Schuttablagestätte sah ich am 17. Febr. etwa 40 Stück sitzen. Die Nebelkrähe ist nicht so häufig, sie ist mehr gelblichgrau, nicht so rein blaugrau, wie etwa die, die ich in Kroatien und Serbien sah. Am 22. II. vor Izzedin beim Nestbau. Sperber beobachtete ich seit Mitte Febr. blofs 4 Mal, 3 ♀♀ bei Canea und 1 ♂ auf Akrotiri, Turmfalken dreimal, Canea, Izzedin, Akrotiri. Der Mäusebusard ist überall sehr häufig, sehr dunkelbraun mit hellerem Schwanz. Am 22. II. flog ein alter Wanderfalk von der Gröfse einer Ringeltaube beim Kloster Aptera nahe an mir vorüber. In den lauen Nächten hört man das eintönige „Giu“ der Zwergohreule (*Otus scops powelli*), die sich auch im Morgenrauen hören lässt. In der Umgebung von Canea und bei der Sudabai vernahm man ihre Stimme nicht selten. Steinhühner sah ich nicht im

Freien, hörte am 22. II. abends vor der Sudabai einige abstreichen und bekam von einem Jäger 3 Stück. Ein Kiebitz strich am 21. Febr. durch einen Garten. Am 16. II. erschienen in der Bucht vor Chalepa 2 Silbermöven und einige kleinere, die vielleicht *tridactylus* angehören mochten. Am 17. Febr. strichen etwa 40 Steintauben (*Columba livia*) etwa $\frac{1}{2}$ Stunde südwestlich Canea über meinen Kopf rasch hinweg. Ich staunte, an diesem Tage 3 stumm hin- und herschwebende Schwalben zu sehen, die wohl Felsenschwalben (*Riparia rupestris*) waren. Außer der ebenen Umgebung von Canea in einem Umkreis von je $1\frac{1}{2}$ Gehstunden war ich nur östlich bis Kalywes auf einer romantisch gelegenen Automobilstrasse etwa 20 km weit gewandert und bis zur Mitte der Halbinsel Akrotiri gekommen.

Canea, am 3. März 1925.

Ueber die Fortpflanzung des Emus.

Von Karl Max Schneider.

Hierdurch komme ich der Aufforderung des Herrn Dr. Stresemann nach, im Anschluß an den interessanten Aufsatz des Herrn Dr. Heinroth über die Begattung der Emus (O. M. B. 1924 Nr. 2) meine Beobachtungen über denselben Gegenstand mitzuteilen. Beobachtet wurden 2 Emus (*Dromaeus novae-hollandiae* Lath.) des Leipziger Zoologischen Gartens. Das eine Tier wurde 1921 vom Schweinfurter Tiergarten erworben; es ist das gröfsere, heller gefärbte Stück, das sich als Männchen erwiesen hat. Das kleinere, dunklere, links etwas lahrende Exemplar kam im gleichen Jahr aus dem Dresdner Zoologischen Garten, der es von Breslau übernommen hatte, und ist weiblichen Geschlechts.

Die Unterscheidung der Geschlechter gründet sich auf folgende Beobachtungen:

Beim stärkeren, helleren Tier sah ich zuweilen vor bzw. nach der Begattung oder beim Koten den „Penis“.

Ein Wärter beobachtete das kleinere, dunklere Tier beim Eierlegen.

Das heller gefärbte Tier bebrütete im Jahr 1922 das Gelege und zog das ausgekommene Junge auf, was nach den bisherigen Erfahrungen vom Männchen aus geschieht.

Auch die von Herrn Dr. Heinroth bezeichneten Unterschiede in Bezug auf die Färbung und das Halsgefieder treffen auf das hiesige Paar zu. Uebrigens ist das Gefieder des Leipziger Männchens im allgemeinen länger als das des Weibchens. Die Durchschnittsmasse einer Anzahl Federn z. B. von der rechten Körperseite betragen

	beim Männchen	241 mm,	beim Weibchen	151 mm ;
von Rückenfedern	„	153		113 mm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Schiebel Guido

Artikel/Article: [Ornithologische Briefe aus Kreta 76-78](#)